

MASARYK-UNIVERSITÄT

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur



**Ikonizität in den substantivischen
Deklinationsparadigmen im Deutschen
und Tschechischen**

Bachelorarbeit

Brünn 2015

Betreuer:

Roland Anton Wagner, M.A., Ph.D

Verfasserin:

Anna Kovaříková

Auf dieser Stelle möchte ich mich bei dem Betreuer meiner Bachelorarbeit, Herrn Roland Anton Wagner, M.A., Ph.D., für seine wertvollen Ratschläge, Zeit und Unterstützung, die er mir gewidmet hat, sehr bedanken.

Ich versichere, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig erfasst habe und dass ich keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Bachelorarbeit an der Masaryk-Universität in der Bibliothek der pädagogischen Fakultät aufbewahrt wird und für Studienzwecke zugänglich gemacht wird.

Brünn, den 14. April 2015

.....

Anna Kovaříková

Inhalt

1	Einleitung, Ziel.....	5
2	Ikonizität-Theorie.....	6
3	Markiertheit.....	7
4	Grundlagen für Paradigmenuntersuchung. Markiertheitswerte und phonologische Basis.....	8
4.1	Kasusmarkiertheit.....	9
4.2	Numerusmarkiertheit.....	10
4.3	Phonetische Basis.....	11
5	Paradigmen und ihre Ikonizität.....	12
5.1	Deutscher Deklinationssystem und seine Ikonizität.....	14
5.1.1	Typ 1. Maskulina und Neutra, stark.....	14
5.1.2	Typ 2. Maskulina, schwach.....	17
5.1.3	Typ 3. Maskulina und Neutra, gemischt.....	18
5.1.4	Typ 4. Feminina.....	21
5.2	Zusammenfassung – deutsche Paradigmen.....	23
5.2.1	Kasuskodierung.....	23
5.2.2	Pluralkodierung.....	24
5.3	Tschechisches Deklinationssystem und seine Ikonizität.....	25
5.3.1	Typ 1. Maskulina, belebt.....	26
5.3.2	Typ 2. Maskulina, unbelebt.....	31
5.3.3	Typ 3. Feminina.....	34
5.3.4	Typ 4. Neutra.....	38
5.4	Zusammenfassung – Ikonizität im tschechischen Deklinationssystem.....	42
5.4.1	Kasuskodierung.....	42
5.4.2	Pluralkodierung.....	43

5.5	Deutscher und tschechischer Deklinationssystem und ihre Ikonizität im Vergleich.....	45
5.5.1	Kasuskodierung	45
5.5.2	Pluralkodierung	46
6	Abschluss	48
7	Literaturverzeichnis	50

1 Einleitung, Ziel

In unserer Arbeit versuchen wir zwei Sprachsysteme miteinander vergleichen, und zwar das tschechische und das deutsche, konkret ihre substantivische Deklinationsparadigmen. Man kann Sprachen nicht nur so einfach nebeneinander stellen und vergleichen. Der Fakt, dass z.B. im Tschechischen in Gen ein Suffix *-a* und im Deutschen ein *-s* vorkommt, hat keine Aussagekraft. Deshalb wenden wir uns auf die Ikonizitätstheorie, die ermöglicht, ganze morphologische Sprachsysteme zu vergleichen.

Auf das Konzept der Ikonizität treffen wir in allen Gebieten der Grammatik. Es wird besonders in Bezug auf Semantik verwendet, weil die Theorie der Ikonizität eng mit der Bedeutung eines Wortes zusammenhängt. Wie es Bußmann erklärt, geht es bei Ikonismus um „die Übereinstimmung von Eigenschaften der Darstellung mit Eigenschaften des Dargestellten“ (Bußmann 2008:276). D. h., dass die Beziehung zwischen der Form und dem Inhalt eines Sprachzeichens nicht als ganz arbiträr bezeichnet werden kann.

In dem deutschen Sprachraum wurde diese Theorie besonders von Natürlichkeitsgrammatikern in der zweiten Hälfte des 20. Jhds entwickelt und auf den deutschen Sprachmaterial appliziert. Die tschechische Sprachwissenschaft war dagegen länger und stärker von der desaussurischen Vorstellung beeinflusst und bleibt von der Ikonizitätstheorie mehr oder weniger distanziert. Das Ziel dieser Arbeit ist deswegen nicht nur die Ikonizität in deutschen und tschechischen substantivischen Deklinationsparadigmen zu beobachten und beschreiben, sondern vor allem diese zwei benachbarten Sprachen aus der Sicht der Ikonizitätstheorie zu vergleichen, wobei haben wir uns im Rahmen dieser Arbeit nur auf die Kategorien des Kasus und Numerus beschränkt.

Zuerst legen wir also einen kurzen Einblick in dem theoretischen Hintergrund der Problematik vor. Wir stellen uns den Begriff Ikonizität und Markiertheit vor und bestimmen, wie genau es in dieser Arbeit benutzt wird. Dann kommen wir zu der Kasus- und Numerusmarkiertheit und phonologischem Aufbau der Suffixe und bereiten die Unterlagen für praktische Untersuchung der Paradigmen vor. Bei der Analyse der Deklinationsparadigmen vergleichen wir das Gewicht der Formen mit ihrem vorausgesetzten Markiertheitswert und stellen danach fest, inwieweit (ob überhaupt) sie ikonisch kodiert werden. Das machen wir bei jedem Deklinationstyp sowohl im

Deutschen, als auch im Tschechischen und versuchen zu bestimmen, in welchen Positionen und bei welcher Kategorie benehmen sie sich ikonisch. Ganz am Ende vergleichen wir beide Sprachsysteme und stellen fest, ob sich die Ikonizitätswerten entsprechen bzw. genau in welchen Positionen oder Kategorien sie miteinander übereinstimmen.

2 Ikonizität-Theorie

In der Linguistik wurde in Anschluss an Ferdinand de Saussure (1916) lange angenommen, dass das sprachliche Zeichen arbiträr ist. Er behauptet in seinem berühmten *Cours de linguistique générale*, dass „svazek sjednocující označující a označované je arbitrární, [...] jazykový znak je arbitrární.“ (Saussure 2007:101) Mit der Ausnahme von Onomatopöie und Ausrufe wird also bei Saussure (2007:102) die Verbindung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem, d. h. zwischen dem Begriff und seinem „akustischen Bild“, als völlig unmotiviert verstanden.

Einer der ersten, der diese vorwiegende linguistische Überzeugung in Frage stellte, war Roman Jakobson. In seiner Studie (Jakobson 1995:42-54) geht er bis zu Ch. S. Peirce zurück und verteidigt seine Ideen gegen die zurzeit führende Theorie der Arbitrarität des Zeichens von F. de Saussure. Besonders dank ihm kamen die Theorien von Peirce in breiteres Bewusstsein. Jakobson bearbeitet das Konzept von Peirce und anhand seiner Voraussetzungen zweifelt an der desaussurische Vorstellung, dass die Verbindung des Bezeichneten mit dem Bezeichnenden rein die Frage der Gewohnheit ist. Seine Vermutungen illustriert er an manchen überzeugenden Beispielen, meistens mithilfe von Sprach-Universalien, und das meistens aus dem Bereich der Grammatik. So sagt Jakobson (1995:47) z. B., dass in Konditionalsätze aller natürlichen Sprachen in der Satzstruktur die Bedingung immer vor der Folge steht, mindestens ist diese Reihenfolge unmarkiert (oder auch merkmallos). Von großer Bedeutung für unsere Arbeit ist dann die Tatsache, dass Jakobson in seiner Studie als Erste die Ikonizität im Rahmen der Morphologie erwähnte, zum Beispiel zeigte sich die Ikonizität klar bei der Komparation der Adjektive. Die Form der Positiv, Komparativ und Superlativ zeigen allmähliche Steigerung der Phonemzahl (klein - kleiner - **der kleinste**), und das korrespondiert mit der Gradation der Bedeutung (Jakobson 1995:48).

3 Markiertheit

Jakobson benutzte bei seinen Untersuchungen oft den Termin Markiertheit. Den sollen wir uns jetzt gründlich ansehen, weil dessen Prinzipien sehr wichtig für unsere Arbeit sein werden. Das Konzept zeigte sich im Laufe des 20. Jhds sehr fruchtbar zu sein und wurde in manchen verschiedenen Kontexten von Linguisten benutzt, infolgedessen wurde den Termin *Markiertheit* langsam unpräziser und nahm unterschiedlichen Bedeutungsnuancen an (vgl. dazu Haspelmath (2005)). Auch deswegen sollten wir uns jetzt mit dem Termin ein wenig näher bekannt machen und erklären, in welchem Sinne wir den verstehen und es später verwenden werden.

Die traditionelle Grammatik verstand die Sprache in solcher Weise, dass alle Formen und Kategorien in der Grammatik von derselben Bedeutung sind, d.h. z.B. wie der Nominativ als auch der Akkusativ und andere Kasus auf derselben Ebene in dem Sprachsystem liegen. Im Gegensatz dazu behauptet Jakobson (1936), dass es zwischen den Kategorien Unterschiede gibt; eine Form/Kategorie ist unmarkiert und die andere ist mehr oder weniger markiert. Als Beispiel: Der Nominativ ist weniger markiert als der Akkusativ, weil er kein Bezug zu einem eventuellen Gegenstand oder Handlung äußert, er ist neutraler. Bei Akkusativ ist schon ein potentieller Bezug vorhanden, deswegen ist er für markiert gehalten. Ein gutes Beispiel dazu wäre auch die Opposition Singular/Plural. Plural kann man benutzen, nur wenn es wirklich über eine Menge gesprochen wird, er hat eine konkrete sprachsystematische Einordnung. Der Singular, im Gegenteil, kann oft anstatt von Plural benutzt werden, z.B. man kann sagen: „Der Hund hat vier Beine“, und meint damit alle Hunde, auch wenn kein Plural benutzt wird. Der Singular ist eine „Universalform“, er ist nicht so strikt kontextbezogen, deshalb gilt er als unmarkiert, Plural dann als markiert (Bußmann 2008:419).

Diese Art der Markiertheit kann als inhaltliche oder auch semantische Markiertheit bezeichnet werden. **In dieser Arbeit benutzen wir den Termin Markiertheit/markiert in dem Sinne semantische Markiertheit.** Wichtig ist für uns aber auch die formale Ebene der Markiertheit zu erwähnen. Die rein formale Markiertheit eines Wortes sollte so verstanden werden, dass diejenige Form, die einfacher kodiert wird, für unmarkiert gilt, und diejenige, die über eine komplexere Kodierung verfügt, als markierte in der konkreten Opposition gilt. Z. B. in English *past tense* ist mit Suffix *-ed* markiert, im Vergleich zu *present tense*, der unmarkiert ist. Die

Komplexität der Formen kann auch mithilfe des Terminus Gewicht erfasst werden. Dann würde man sagen, die schwerste Form ist markiert im Bezug zu der leichteren Form, die für unmarkiert in der konkreten Opposition gilt. Jedem Laut kann man im Rahmen des sprachlichen Systems bestimmte Gewicht zusprechen und danach das Gewicht der ganzen Form kalkulieren. Mit diesem werden wir uns näher beschäftigen in dem Kapitel *Phonologische Basis* (s. unten).

Jakobson (1995:47-49) stellt eigentlich die zwei Arten von Markiertheit, semantische und formale, zusammen, indem er behauptet, dass die semantisch unmarkierten Formen auch die kürzeren, bzw. einfacheren Formen sind. Wenn wir uns wieder der Singular/Plural Opposition anschauen, ist das klar zu sehen: die semantisch unmarkierten Singularformen sind vorwiegend auch die Formen, die einfacher sprachlich ausgedrückt werden, im Vergleich zu Pluralformen, die meistens ein Pluralsuffix annehmen.

Mit diesem Gedanken von Jakobson kommen wir wieder zu dem zentralen Begriff dieser Arbeit, und zwar die Ikonizität (oder auch Ikonismus), d.h., dass die markierte Einheit über eine mehr komplexe Sprachform als die unmarkierte Einheit verfügt.

Das Konzept der Ikonismus fand seine weitere Anwendung in der Natürlichkeitstheorie, wo der deutsche Linguist Willi Mayerthaler die Natürlichkeitsprinzipien auf Morphologie applizierte und dabei widmete er sich auch viel dem Ikonizität-Konzept. Für uns ist besonders seine Skala der Ikonizität von maximal-ikonisch bis kontraikonisch bei Formenbildung (vgl. Wurzel 1984:21) von großer Bedeutung, weil wir davon beim Konstituieren unserer eigenen Ikonizitätsskala schöpfen (mehr dazu unten).

4 Grundlagen für Paradigmenuntersuchung. Markiertheitswerte und phonologische Basis

Als wir in unserer Arbeit die Ikonizität der Formenbildung bei Kasus- und Numeruskodierung untersuchen wollen, müssen wir jetzt erstens die Markiertheitswerte der einzelnen Kategorien der Kasus und Numerus bestimmen und dann auch genau die Weise festlegen, wie wir das phonetische Gewicht der Formen kalkulieren werden.

4.1 Kasusmarkiertheit

Einer der ersten Linguisten, der eine bestimmte Skala der Kasusmarkiertheit vorgestellt hat, war wieder Roman Jakobson (1936). Er führte es zwar am System der russischen Nominalflexion vor, die grundlegenden Prinzipien können aber auch auf anderen Sprachen appliziert werden. Im Allgemeinen geht aus dieser Studie hervor, dass wir die einzelnen Kasus in jeder Sprache im Rahmen des ganzen Systems vergleichen müssen, also immer zwei (oder mehrere) Kasus gegen einander. Auf dieser Weise stellen wir fest, dass es einige bestimmte Eigenschaften geben, die einer von den vergleichenden Kasus hat, der andere hat es aber nicht. Es geht um minimale Merkmale, durch die sich die Kasus-Kategorien voneinander unterscheiden, und mithilfe dieser können wir dann die Skala der Kasusmarkiertheit feststellen (Jakobson 1936:251-252).

Miko (1962:88-89) beschreibt der Kasus als eine Kategorie, die „udáva polohu ním pomenovaného javu vzhľadom na iné javy, ktoré na tento jav prechádzajú, alebo sa ho akokoľvek dotýkajú“. Wenn wir diese Erklärung für sich nehmen, sehen wir, dass besonders der Nominativ sich wesentlich von allen anderen Kasus unterscheidet, weil er keinen Anteil am bezeichneten Gegenstand aufweist. Er ist in keinem Bezug zu den anderen Gegenständen und vertritt nach Jakobson (1936:264) die reine Nennfunktion. Die anderen Kasus dagegen verweisen das **Merkmal des Anteils an der Handlung**, wir können den **Nominativ** also als **unmarkiert im Bezug zu den anderen Kasus** bezeichnen, weil er das minimale Merkmal „Anteil an der Handlung“ nicht hat.

Die anderen Kasus haben also das gemeinsam, dass sie irgendwie an der Handlung partizipieren, und sie unterscheiden sich von einander damit, inwiefern ihr Anteil an der Handlung beschränkt ist. Das zweite minimale **Merkmal** ist also **Beschränkung des Anteils an der Handlung**. Eine spezielle Position vertritt hier der Akkusativ. Der drückt nämlich rein den Anteil an der Handlung aus, ohne das Merkmal der Beschränkung. Deshalb unterscheidet er sich von den restlichen Kasus, die eine bestimmte Beschränkung des Anteils an der Handlung ausdrücken. Daraus ergibt sich, dass **Akkusativ markierter ist, als Nominativ**, und die **restlichen Kasus markierter sind, als Nominativ und Akkusativ** (Miko 1962:90-91). Zur Übersicht eine Tabelle:

	Anteil an der Handlung	Beschränkung des Anteils an der Handlung
Nominativ	-	-
Akkusativ	+	-
Andere	+	+

Tabelle 1

Wir wollen hier nicht die Markiertheitwerte der anderen Kasus bearbeiten, weil es eine sehr breite Problematik ist, für die wir hier leider nicht genug Raum haben. Deshalb werden wir in unserer Hierarchie und später in dem sprachlichen Material nur die Opposition des Nominativs/Akkusativs/andere in Frage nehmen, dabei wir alle anderen Kasus in einer Kategorie zusammenstellen.

Von dieser Analyse ergibt sich folgende Hierarchie der Markiertheit: Nom < Akk < andere Kasus. An dieser Hierarchie sind sich die meisten Autoren einig (vgl. Bierwisch 1975:10-11, Miko 1962:90-91, Jakobson 1926:281-282).

Zur Unterstützung unserer Markiertheithierarchie bringen wir noch einige sprachliche Belege. Nach Wurzel (1984:21) je weniger eine Kategorie markiert ist, desto häufiger sie in der menschlichen Sprache vorkommt, die Frequenz ihres Gebrauchs ist höher. Dazu bringt einige Belege Christian Lehmann (2015), der eine Frequenzanalyse an deutschen Texten vorführte. Seine Ergebnisse bestätigen unsere Hierarchie Nom < Akk < andere, dabei die Reihenfolge von Dativ und Genitiv nicht beweiskräftig war.

4.2 Numerusmarkiertheit

Jetzt verlassen wir die Kasusategorie und konzentrieren uns auf die Kategorie des Numerus. Die Problematik der Markiertheit des Numerus ist wesentlich weniger kompliziert als die Kasusategorie und die Fachliteratur ist in der Ansicht daran ziemlich einig. Singular wird im Vergleich zu Plural allgemein als die unmarkierte Kategorie verstanden, er kann nämlich auch an der Stelle von Plural benutzt werden, wenn aber Plural das nicht kann. Der Singular kann so wie die Einhaftigkeit, als auch die Mehrhaftigkeit eines Gegenstandes bezeichnen, aber Plural dient nur zur Bezeichnung der Mehrhaftigkeit (vgl. Miko 1962:59, Jakobson 1995:49). D.h., dass der Singular ist im Bezug zu dem Merkmal Mehrhaftigkeit neutral, der Plural dann markiert. Wir können es mithilfe einer einfachen Tabelle übersichtlich machen:

	Mehrhaftigkeit
Singular	-
Plural	+

Tabelle 2

Daraus ist klar zu sehen, dass Singular eine unmarkierte Kategorie ist, im Vergleich zum Plural als die markierte Kategorie (Sg < Pl). Wir werden also wieder das Gewicht der einzelnen Formen im Singular mit den Pluralformen vergleichen und sehen, ob diese Hierarchie gewahrt bleibt.

4.3 Phonetische Basis

Damit wir feststellen können, ob die Markiertheitsoppositionen ihre Widerspiegelung in dem Gewicht der Formen haben und deswegen als ikonisch bezeichnet werden können, müssen wir jetzt einzelne Lauten, die in tschechischen und deutschen substantivischen Suffixen vorkommen, untersuchen und bestimmen, welche schwerer sind als die anderen.

Nach Eisenberg (2005:156) können die Flexionssuffixe nach ihrem Gewicht folgend unterscheidet und geordnet werden: Am leichtesten ist die suffixlose Form, dann folgt eine mit dem vokalischen Suffix, die leichter ist, als eine konsonantische Form, und die einfache konsonantische Form ist leichter als die komplexe. Nach diesen Regeln entsteht z. B. die Reihenfolge Tag < Tag-e < Tag-en, Tag-es. Die beiden letzten Formen sollen jetzt aber auch aufgereiht werden und Eisenberg (2005:156) bietet die Möglichkeit an, sich nach der Sonorität der Lauten zu richten, konkret **den weniger sonoren Lauten das größere Gewicht zusprechen**.

Eine universelle, d.h. so wie für Deutsch als auch für Tschechisch akzeptable Hierarchie der Sonorität legt dann Markéta Ziková (2014:33) vor. Es sieht so aus: **Explosive < Frikative < Nasale < Liquide < Glides < hohe Vokale < niedrige Vokale**. Wir brauchen hier nicht alle tschechischen und deutschen Lauten nach dieser Hierarchie aufzureihen, nur diejenigen, die in den Deklinationssuffixen der beiden Sprachen vorkommen und deren Gewicht müssen wir dann später beurteilen.

Für Deutsch würde also die Sonoritätshierarchie der Konsonanten, die in Deklinationssuffixen vorkommen, so aussehen: **s < n**. Was die Vokale betrifft, können wir die betroffenen nach der Sonoritätshierarchie hohe < niedrige so aufreihen: **e** ([e], Schwa-Laut [ə]) < **er** ([ɛ]) (die Einordnung der einzelnen Lauten nach Kovářová (2003)).

Dann dürfen wir nicht den Umlaut vergessen, der nach Eisenberg auch ein zusätzliches Gewicht für eine Form bedeutet.

Im Tschechischen würde die Sonoritätshierarchie der gebrauchten Konsonanten so aussehen: **t** < **v**, **ch** ([x]) < **m**. Dann müssen wir natürlich auch die Sonoritätshierarchie der Vokale bearbeiten, damit wir fähig sind, z. B. Formen wie *žen-a/žen-u* miteinander zu vergleichen. Wenn wir die Sonoritätshierarchie von Ziková (2014:33) wieder in Frage nehmen, es ergibt sich solche Reihenfolge aus: **i, u** < **e, o** < **a** (die Einordnung der einzelnen Lauten nach Krčmová (2007)).

Wir müssen jetzt ein System schaffen, mithilfe dessen wir fähig sind das genaue Gewicht der einzelnen Suffixe zu bestimmen. Nach Eisenberg (2006:156) wissen wir, dass je mehr sonor ein Laut ist, desto leichter es ist. In deutschem System könnten wir also den Konsonanten *s* und *n* die Werten **s ~ 2**, **n ~ 1** und den Vokalen die Werten **e ~ 2**, **er [ɐ] ~ 1** zuordnen. Dazu müssen wir noch mit dem **Umlaut** zählen (vgl. Eisenberg 2006:156) – der hat den Wert **+1**. Im tschechischen System bestimmen wir die Werten der Konsonanten so: **m ~ 1**; **v, ch ~ 2**; **t ~ 3**, bei Vokalen dann so: **a ~ 1**; **e, o ~ 2**; **i, u ~ 3**. Die **lange Quantität** eines Vokals entspricht dann dem Wert von **+1**. Z. B. wenn wir das Gewicht des Suffix *-ovi* zählen wollen, müssen wir so vorgehen: 2 + 2 + 3 = 7. Die Gesamtgewicht des Suffix *-ovi* ist dann also 7.

5 Paradigmen und ihre Ikonizität

Jetzt kommen wir endlich zu der eigentlichen Analyse des Sprachmaterials. Wir werden die substantivische Deklination des Deutschen und Tschechischen untersuchen, dabei wir nach einzelnen Flexionsklassen vorgehen. Bei jeder Position in dem Flexionsparadigma versuchen wir festzustellen, ob sie ikonisch kodiert ist, oder nicht, bzw. in welchem Bezug sie zu den anderen Positionen ist. Das machen wir so, dass wir zuerst das Gewicht der Form zu kalkulieren versuchen und sie dann mit dem vorausgesetzten Markiertheitswert der Kategorie vergleichen. Schließlich vergleichen wir die Flexionsklassen miteinander und überprüfen, welche von den Paradigmen in Ganzem am meisten ikonisch ist, welche Markiertheitsopposition am meisten, bzw. am wenigsten ikonisch kodiert wird. Ganz am Ende versuchen wir beide Deklinationssysteme, deutsch und tschechisch, miteinander zu vergleichen.

Aus der festgestellten Markiertheitshierarchie Nom < Akk < andere Kasus können wir für unsere weitere Untersuchungen der Ikonizität der Kasus-kategorie folgende Teiloppositionen bilden:

**Nom Sg < Obl Sg; Nom Pl < Obl Pl; Nom Sg < Akk Sg; Nom Pl < Akk Pl;
Akk Sg < Obl Sg; Akk Pl < Obl Pl.**

Bei der Numeruskategorie stellen wir eine einfache Markiertheitshierarchie Sg < Pl fest. Die wollen wir jetzt noch im Hinblick auf die Kasus-kategorie auf drei Teiloppositionen zerteilen:

Nom Sg < Nom Pl; Akk Sg < Akk Pl; Obl Sg < Obl Pl.

Was die Kasus betrifft, benutzen wir für die Kasus, die vom Verb abhängig sind, den Termin „oblique Kasus“ (auch Casus Obliquus, vgl. dazu Bußmann 2002:100-101), d.h. alle Kasus außer Nominativ. Z. B. also bei der Opposition Nom Sg < Obl Sg heißt das im Deutschen Nom Sg < Akk Sg, Dat Sg, Gen Sg, im Tschechischen dann Nom Sg < Akk Sg, Dat Sg, Gen Sg, Lok Sg, Ins Sg. Bei Oppositionen mit Akkusativ, wie z. B. Akk Sg < Obl Sg heißt das im Deutschen Akk Sg < Dat Sg, Gen Sg, im Tschechischen Akk Sg < Dat Sg, Gen Sg, Lok Sg, Ins Sg.

Diese Markiertheitsoppositionen werden wir jetzt so untersuchen, dabei wir die festgestellten Gewichte der Suffixen mit diesen Oppositionen vergleichen und bestimmen, ob sich die Hierarchie der Gewichtigkeit mit der Hierarchie der Markiertheit entspricht. Dabei ordnen wir den Oppositionen die Bezeichnung ikonisch, oder nichtikonisch, oder kontraikonisch zu. **ikonisch** heißt: Die Markiertheitshierarchie entspricht der Hierarchie der Gewichtigkeit; **nichtikonisch**: Die Hierarchie ist nicht vorhanden, die vergleichenden Formen sind vom gleichen Gewicht; **kontraikonisch**: Die Gewichtshierarchie ist umgekehrt in der Beziehung zu der Markiertheitshierarchie. Z. B. haben wir solche Werten bekommen: Nom Sg ~ 0, Akk Sg ~ 1. Wir sehen, dass Nom Sg < Akk Sg gilt, deswegen können wir diese Hierarchie in dem bestimmten Paradigma als ikonisch bezeichnen. Wenn sich die Gewichtswerten der vergleichenden Positionen genau entsprechen, z. B. Nom Sg ~ 0, Akk Sg ~ 0 => Nom Sg ≄ Akk Sg, dann bezeichnen wir die Position als nichtikonisch. Wenn dann die Gewichtswerten in einer genau opponierten Beziehung miteinander stehen, z. B. Nom Sg ~ 1, Akk Sg ~ 0 => Nom Sg > Akk Sg, dann bezeichnen wir die bestimmte Position als kontraikonisch.

In der Tabelle markieren wir die Werten folgend: Wenn eine Opposition eine ikonische Kodierung hat, dann markieren wir sie in der Tabelle unter „ikonisch“ mit einem „+“ Zeichen, und unter „nichtikonisch“ und „kontraikonisch“ markieren wir mit einem „-“ Zeichen. Wenn hätten wir z.B. eine Situation, dass bei der Opposition Nom Sg < Obl Sg Akk Sg und Gen Sg ikonisch kodiert werden, den Dat Sg war aber im Bezug zu Nom Sg nichtikonisch, markieren wir zu „ikonisch“ ein „+“, zu „nichtikonisch“ und „kontraikonisch“ ein „-“ und noch dazu schreiben wir unter „nichtikonisch“ den Dat Sg, als eine Ausnahme. Eine andere Problemsituation kann eintreten, wenn z.B. bei der Opposition Akk Sg < Obl Sg der Gen Sg ikonisch kodiert wird, der Dat Sg aber kontraikonisch im Bezug zu Akk Sg. Dann markieren wir unter „nichtikonisch“ ein „-“, unter „ikonisch“ und „kontraikonisch“ ein „+“ und darunter schreiben wir noch die konkreten Kasus, Gen Sg und Dat Sg.

Dieselben Regeln gelten natürlich auch für die Numeruskodierung und ihre Teiloppositionen.

5.1 Deutscher Deklinationssystem und seine Ikonizität

Das Deklinationssystem der deutschen Substantive ist fast in jeder Grammatik anders beschrieben (vgl. Engel (2009), Götze (2005), Duden (2005)) In dieser Arbeit folgen wir die Flexionsklassen nach Eisenberg (2006), weil sie intuitiv und einfach zu erfasst werden. Eisenberg teilt die deutschen Substantive in vier Klassen, jede Klasse hat dabei noch zwei Subklassen. Die Einteilung des Systems kann natürlich komplizierter erfasst werden und es gibt sich manche Abweichungen, die aber für unsere Untersuchung vernachlässigbar sind. Wir werden sie also nicht beurteilen. In einigen deutschen Deklinationssystemen gibt es zwei mögliche Suffixe, z. B. Berg - (e)s. Die vereinfachten wir für den Zweck unserer Arbeit und behielten immer nur einen Suffix, damit das Gewicht der Formen und auch ihre Ikonizitätswerten noch nicht mehr kompliziert werden.

5.1.1 Typ 1. Maskulina und Neutra, stark

Nach 1a deklinieren die meisten einsilbigen Simplizia des Maskulinums (ca. 90 %) und Neutrums (ca. 70 %), z. B. Tisch, Schuh, Wald, Bein, Stück. Nach 1b einige Maskulina (Geist, Wald) und etwa 20 % der Neutra (Buch, Feld, Haus). Bei 1a kann Umlaut fehlen, bei 1b muss er aber stehen, wenn es möglich ist (Buch – Bücher, Haus – Häuser). Zum Typ 1 gehören auch Substantive mit sog. Nullplural, wie Esel, Lehrer,

Wagen (Eisenberg 2006:159). Bei dem Deklinationstyp 1b kommt das Suffix *-er* vor. Dessen Gewicht sollen wir nicht als *e + r* zählen, sondern nach ihrer Aussprache als ein Vokal, reduzierter [e].

1a.

	Sg	Pl		Sg	Pl		
Nom	Berg	-	e	Nom	Berg	0	2
Gen		s	e	Gen		2	2
Dat		-	en	Dat		0	3
Akk		-	e	Akk		0	2

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Nom Pl < Obl Pl	+ Dat Pl	+	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Akk Pl < Obl Pl	+ Dat Pl	+	-
Gesamt	4	6	0

Tabelle 3

Man sieht, dass dieses Paradigma vorwiegend nichtikonisch (6 Fälle) kodiert wird, ikonische Kodierung ist in Minderzahl. Oft stehen aber die ikonischen und nichtikonischen Werte im Gleichgewicht (Nom Sg < Obl Sg, Nom Pl < Obl Pl, Akk Sg < Obl Sg, Akk Pl < Obl Pl).

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+ Dat	+	-
Gesamt	3	1	0

Tabelle 4

Der Typ 1a benimmt sich bei der Pluralkodierung stark ikonisch, nur mit einer Ausnahme bei Genitiv, der nichtikonisch kodiert wird.

1b.

	Sg	Pl		Sg	Pl		
Nom	Kind	-	er	Nom	Kind	0	1
Gen		s	er	Gen		2	1
Dat		-	ern	Dat		0	2
Akk		-	er	Akk		0	1

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Nom Pl < Obl Pl	+ Dat Pl	+	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Akk Pl < Obl Pl	+ Dat Pl	+	-
Gesamt	4	6	0

Tabelle 5

Der Typ 1b wird mit nur 3 ikonischen Positionen so wie 1a vorwiegend nichtikonisch kodiert. Auch hier sehen wir bei 4 Hierarchien (Nom Sg < Obl Sg, Nom Pl < Obl Pl, Akk Sg < Obl Sg, Akk Pl < Obl Pl) Gleichgewicht zwischen ikonischen und nichtikonischen Auswertungen.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	+ Gen
Gesamt	3	0	1

Tabelle 6

Plural wird bei 1b stark ikonisch kodiert, wir registrieren nur eine kontraikonische Position, und zwar beim Gen, der kontraikonische Kodierung hat.

Zusammenfassung – Typ 1

Jetzt also zu der Ikonizität bei **Kasusmarkierung** in Typ 1. Im Allgemeinen ist der Grad der Ikonizität nicht besonders hoch: in 4 von 6 Oppositionen verhalten sich die Paradigmen ikonisch, in 6 dann nichtikonisch, kontraikonische Positionen gibt es nicht.

Die ikonische Opposition des Nom und Akk in Sg und Pl (Nom Sg < Akk Sg; Nom Pl < Akk Pl) ist hier nicht zu sehen, denn sie stehen in einer nichtikonischen Beziehung.

Die **Pluralmarkierung** ist bei diesem Typ fast total ikonisch, mit einer Ausnahme bei Gen Sg, dessen Formen eigentlich schwerer kodiert als bei Gen Pl sind. Zu dieser Klasse zählen wir noch auch Maskulina mit Nullplural (z. B. Lehrer), deren Pluralkodierung ist nichtikonisch.

5.1.2 Typ 2. Maskulina, schwach

Eisenberg (2005:159) unterscheiden bei Typ 2 zwei Subklassen, mit Deklinationsmustern *Mensch* und *Löwe*. Die unterscheiden sich voneinander nur mit dem Schwa-Auslaut bei *Löwe*. Bei *Mensch* ist also das *e* im Suffix erhalten, bei *Löwe* ist es ein Teil des Wortstamms. Beim Kalkulieren der Ikonizitätswerte macht das aber keinen Unterschied, deshalb müssen wir hier nicht beide Subklassen bearbeiten und es reicht die Ikonizität bei dem Deklinationsmuster *Mensch* zu bestimmen.

2.

	Sg	Pl
Nom	Mensch	- en
Gen	en	en
Dat	en	en
Akk	en	en

	Sg	Pl
Nom	Mensch	0 3
Gen	3	3
Dat	3	3
Akk	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	-	+	-
Nom Sg < Akk Sg	+	-	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	-	+	-
Akk Pl < Obl Pl	-	+	-
Gesamt	2	4	0

Tabelle 7

Die **Kasuskodierung** bei diesem Typ ist vorwiegend nichtikonisch (4 Positionen), enthält aber auch einige ikonisch kodierten Hierarchien (Nom Sg < Andere Sg, Nom Sg < Akk Sg). Kontraikonische Kodierung gibt es hier überhaupt nicht.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	-	+	-
Gesamt	1	2	0

Tabelle 8

In diesem Paradigma benimmt sich die **Pluralkodierung** ikonisch nur bei der Hierarchie Nom Sg < Nom Pl, alle andere Kasus werden dann nichtikonisch kodiert.

5.1.3 Typ 3. Maskulina und Neutra, gemischt

Typ 3 bezeichnet Eisenberg (2006:160) als gemischt, weil im Gen Sg ein *-s* und im Plural ein *-n* vorkommt. Zu diesem Flexionstyp gehören einzelne Maskulina, wie z. B. Strahl, Fleck, See, Pfau, Buchstabe, und auch etwa 4 % der Neutra (Bett, Ohr, Hemd, Leid). Die zwei Klassen unterscheiden sich voneinander wieder je nachdem, ob das Wort auf Schwa endet (3b.) oder nicht (3a.)

Zu diesem Flexionstyp zählen wir auch diejenigen Substantive, die in der Deklination ein *n* zu dem Stamm hinzufügen, z.B. Friede, Funke, Name usw., wo das Singularparadigma dann so aussieht: *Name*, *Name-n-s*, *Name-n-0*, *Name-n-0*. Für Vereinfachung des ganzen Systems berücksichtigen wir dieses Fall nicht. Dieselbe Situation ist dann auch im Tschechischen, bei dem Typ 4, Deklinationsmuster *kuře*. Dort

sehen wir auch eine Stammerweiterung, konkret um ein *et-* und *at-* Segment. Dieser Subtyp wird deshalb in unserer Untersuchung auch vernachlässigt.

3a.

	Sg Pl		Sg Pl
Nom	Staat - en	Nom	Staat 0 3
Gen	s en	Gen	2 3
Dat	- en	Dat	0 3
Akk	- en	Akk	0 3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Nom Pl < Obl Pl	-	+	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Akk Pl < Obl Pl	-	+	-
Gesamt	2	6	0

Tabelle 9

Dieser Typ benimmt sich in allen untersuchten Hierarchien nichtikonisch, nur bei Nom Sg < Obl Sg und Akk Sg < Obl Sg sehen wir eine halb ikonische, halb nichtikonische Kodierung. Eine Ausnahme bildet dabei der Gen Sg, der in der Beziehung zu Akk Sg und Nom Sg ikonisch kodiert wird. Kontraikonische Positionen gibt es keine.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 10

Die Pluralkodierung ist im Gegenteil zur Kasuskodierung ausnahmelos ikonisch.

3b.

	Sg	Pl
Nom	Ende	- n
Gen		s n
Dat		- n
Akk		- n

	Sg	Pl
Nom	Ende	0 1
Gen		2 1
Dat		0 1
Akk		0 1

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+ Gen Sg	+	-
Nom Pl < Andere Pl	-	+	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Andere Sg (außer Nom Sg)	+ Gen Sg	+	-
Akk Pl < Andere Pl (außer Nom Pl)	-	+	-
Gesamt	1	6	0

Tabelle 11

Bei 3b herrscht dieselbe Situation wie bei 3a, das heißt nichtikonische Kasuskodierung mit der Ausnahme von Gen Sg.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	+ Gen
Gesamt	3	0	1

Tabelle 12

Plural wird bei 3b in allen Kasus ikonisch kodiert, mit der Ausnahme von Gen.

Zusammenfassung - Typ 3

Der Ikonismus ist bei **Kasusmarkierung** dieses Typen auch sehr schwach, d. h. 2 von 6 Oppositionen ikonisch, 6 nichtikonisch und keine kontraikonisch kodiert.

Fast alle Oppositionen sind also in diesen Paradigmen nichtikonisch kodiert, zwei Ausnahmen bilden die Oppositionen Nom Sg < Obl Sg und Akk Sg < Obl Sg, die in beiden Paradigmen halb ikonisch, halb nichtikonisch kodiert werden. Die eine ikonische Ausnahme bildet der Gen Sg.

Die **Pluralmarkierung** wird dann regelmäßig ikonisch kodiert, nur bei Gen Sg und Pl herrscht eine kontraikonische Beziehung.

5.1.4 Typ 4. Feminina

Im Rahmen des Typs 4 lassen sich Feminina in vier Gruppen unterscheiden: a. Substantive mit Schwasilbe (*e, el, er*) im Sg hängen im Pl ein *-n* an (z.B. Jacke, Decke, Wiese, Nudel, Feder); b. Die meisten Feminina, ca 75 % der einsilbigen Simplizia, fügen ein *-en* im Pl hinzu; c. die restliche 25 % bilden den Pl auf *-en* mit gleichzeitiger Umlautung des Stammvokals (Hand, Axt, Kuh, Maus); d. nur Umlaut in Pl (Mutter, Tochter) (Eisenberg 2006:161). Diese vier Typen fassen wir hier unter zwei Deklinationsmustern *Burg* (4a) und *Wand* (4b) zusammen.

4a.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	Burg	- en	Nom	Burg	0 3
Gen		- en	Gen		0 3
Dat		- en	Dat		0 3
Akk		- en	Akk		0 3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	-	+	-
Nom Pl < Obl Pl	-	+	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	-	+	-
Akk Pl < Obl Pl	-	+	-
Gesamt	0	6	0

Tabelle 13

Bei der Kasus-kategorie des Typs 4a sehen wir reine nichtikonische Kodierung.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 14

Die Pluralkodierung ist hier ausnahmelos ikonisch.

4b.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	Wand	- Wänd e	Nom	Wand 0	Wänd 3
Gen	-	e	Gen	0	3
Dat	-	en	Dat	0	4
Akk	-	e	Akk	0	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	-	+	-
Nom Pl < Obl Pl	+ Dat Pl	+	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	-	+	-
Akk Pl < Obl Pl	+ Dat Pl	+	-
Gesamt	2	6	0

Tabelle 15

In den meisten Fällen benimmt sich dieses Paradigma (4b) nichtikonisch, die einzige Ausnahme bildet hier der Dat Pl, der ikonisch kodiert wird.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 16

Die Pluralkodierung ist bei 4b rein ikonisch.

Zusammenfassung – Typ 4

Bei den Deklinationsparadigmen der deutschen Feminina sehen wir eine starke nichtikonische **Kodierung der Kasus-kategorie**. In allen 6 Oppositionen benehmen sich die Formen nichtikonisch, mit einer ikonischen Ausnahme bei Dat Pl in dem Typ 4b.

Viel interessanter ist dagegen die **Kodierung des Numerus** in diesen zwei Paradigmen. Es geht um maximal ikonische Darstellung der Pluralkategorie, die im vollen Gegenstand zu den Singularformen steht. Die Kodierung ist völlig regelmäßig, mit einer Ausnahme in dem Dativ Plural (4b), der die schwerste Position in dem Paradigma vertritt.

5.2 Zusammenfassung – deutsche Paradigmen

Jetzt wollen wir die Dateien, die wir im Rahmen der deutschen Paradigmen sammelten, in übersichtlichen Tabellen bringen und zusammenfassen.

5.2.1 Kasuskodierung

Zuerst sehen wir uns die Kasuskodierung an. Wir stellen zwei Tabellen zusammen, eine für die einzelnen Typen und eine für die Oppositionen und stellen dann fest, welche Oppositionen am meisten ikonisch sind und welche dagegen am wenigsten und dann auch im Allgemeinen, in welchem Maße die Kasuskodierung der deutschen Substantive ikonisch ist.

Typen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Typ 1a	4	6	0
Typ 1b	4	6	0
Typ 2	2	4	0
Typ 3a	2	6	0
Typ 3b	2	6	0
Typ 4a	0	6	0
Typ 4b	2	6	0

Tabelle 17

Oppositionen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	5	6	0
Nom Pl < Obl Pl	3	6	0
Nom Sg < Akk Sg	1	6	0

Nom Pl < Akk Pl	0	7	0
Akk Sg < Obl Sg	4	7	0
Akk Pl < Obl Pl	3	7	0
Gesamt	16	39	0

Tabelle 18

Die Kasus-kategorie wird bei den deutschen Substantiven stark **nichtikonisch** kodiert. Bei dem Typ 1 gibt es 4 ikonische und 6 nichtikonische Positionen, bei den Typen 2 sind 2 ikonische und 4 nichtikonischen Positionen zu sehen, bei dem Typ 3 zwei halb ikonischen, halb nichtikonischen und 6 nichtikonischen Positionen und bei dem Typen 4 nur zwei ikonische oder sogar auch keine ikonische Position (4a.) und 6 nichtikonischen Positionen. Als der **am meisten ikonisch** kodierte Typ geht also **Typ 1** heraus. Außer dem Typen 2, deren zwei ikonischen Positionen rein ikonisch kodiert werden, bei anderen drei Typen sind ihre ikonisch kodierten Oppositionen immer halb ikonisch, halb nichtikonisch kodiert. Auch wenn wir keine kontraikonischen Beziehungen gefunden haben, es ergibt sich nur einen sehr niedrigen Grad der Ikonizität bei der Kasus-kodierung im Deutschen.

Es gibt sich keine Opposition, die als ganze ikonisch kodiert würde. Die eine, die aber am meisten ikonisch von den anderen ist, ist **Nom Sg < Obl Sg**. An der zweiten Stelle kommt die Opposition Akk Sg < Obl Sg, die bei zwei substantivischen Typen halb ikonisch, halb nichtikonisch kodiert ist. Ikonisch kodiert sind dann auch die Oppositionen Akk Pl < Obl Pl und Nom Sg < Akk Sg, aber nur vereinzelt. Als überzeugend **nichtikonisch** hat sich besonders die Opposition **Nom Pl < Akk Pl** gezeigt, die in allen untersuchten Opposition nichtikonisch ausgewertet wurde. Dann kommt noch die Nom Pl < Obl Pl Opposition, die nur in einem Paradigma ikonisch war.

5.2.2 Pluralkodierung

An dieser Stelle fassen wir die Angaben zusammen, die die Pluralkodierung betreffen. Wir machen wieder zwei Tabellen, eine für die Typen und die andere für einzelne Oppositionen. Danach bestimmen wir auch, ob sich die deutsche Pluralkodierung der Substantive ikonisch verhält, oder nicht.

Typen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Typ 1a	3	1	0
Typ 1b	3	0	1
Typ 2	1	2	0

Typ 3a	3	0	0
Typ 3b	3	0	1
Typ 4a	3	0	0
Typ 4b	3	0	0

Tabelle 19

Oppositionen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	7	0	0
Akk Sg < Akk Pl	6	1	2
Obl Sg < Obl Pl	6	2	2
Gesamt	19	3	4

Tabelle 20

Bei der Pluralkodierung können wir eine viel stärkere Ikonizität, als bei der Kasuskodierung sehen. Gesamt haben wir 19 ikonischen, wenn gleichzeitig nur 3 nichtikonischen und 2 kontraikonischen Positionen gefunden. Der Typ 4 und dazu noch der Subtyp 3a verfügen über eine völlig ikonische Pluralkodierung, die Typen 1 und 3 benehmen sich auch ikonisch, nur mit der Ausnahme von Gen, dessen Formen entweder nichtikonisch, oder öfter sogar kontraikonisch kodiert werden. Nur bei dem Typ 2 beobachten wir eine nichtikonische Pluralkodierung, wo die Markiertheitsopposition Sg < Pl nur beim Nominativ erhalten bleibt.

Am **meisten ikonisch** ist dann die Opposition **Nom Sg < Nom Pl** kodiert, wo wir auch keine nicht- oder kontraikonischen Positionen registrierten. Dann kommt die Opposition Akk Sg < Akk Pl und **am wenigsten ikonisch** benimmt sich die letzte Markiertheithierarchie **Obl Sg < Obl Pl**, wo sogar zwei kontraikonischen Positionen zu sehen sind.

5.3 Tschechisches Deklinationssystem und seine Ikonizität

Das tschechische Deklinationssystem ist komplizierter als das deutsche. Wir richteten uns bei unserer Auswahl nach der Akademischen Grammatik (2013) von Štícha, ordneten die Deklinationstypen nach Genus ein und kamen zu der endlichen Anzahl von 4 Deklinationstypen mit gesamt 15 Subtypen. Es geht meistens um traditionelle Deklinationstypen, mit ein paar neueren Mustern. Es gibt für jeden Deklinationstyp manchmal noch manche andere Subtypen und Ausnahmen, damit können wir uns in unserer Arbeit aber nicht breit beschäftigen.

5.3.1 Typ 1. Maskulina, belebt

Bei einigen Deklinationsmustern des Typs 1 kommen dubbletive Varianten vor. Wir wählten für Vereinfachung solche Varianten aus, die nach Štícha (2013) die mehr frequentierten sind.

1a.

	Sg	Pl		Sg	Pl		
Nom	pán	-	i	Nom	pán	0	3
Gen		a	ů	Gen		1	4
Dat		ovi	ům	Dat		7	5
Akk		a	y	Akk		1	3
Lok		ovi	ech	Lok		7	4
Ins		em	y	Ins		3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	-
Nom Sg < Akk Sg	+	-	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Akk Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	-
Gesamt	5	1	0

Tabelle 21

Der Typ 1a wird stark ikonisch kodiert, mit nur eine nichtikonische Position bei der Hierarchie Nom Pl < Akk Pl. Interessant ist in diesem Paradigma der Ins Sg, der ist vom gleichen phonologischen Gewicht wie Nom Pl und Akk Pl, und deshalb auch im Bezug zu ihnen nichtikonisch kodiert.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	- Gen	- Ins	+
Gesamt	2	0	1

Tabelle 22

Bei diesem Typ sehen wir eine vorwiegend ikonische Kodierung der Numeruskategorie, die Hierarchie Obl Sg < Obl Pl ist aber dann nichtikonisch kodiert, mit der Ausnahme von ikonischem Gen und nichtikonischem Ins.

1b.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	muž	-	i	Nom	muž 0 3
Gen	e	ů		Gen	2 4
Dat	i	ům		Dat	3 5
Akk	e	e		Akk	2 2
Lok	i	ích		Lok	3 6
Ins	em	i		Ins	3 3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	- Lok Pl
Nom Sg < Akk Sg	+	-	-
Nom Pl < Akk Pl	-	-	+
Akk Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	5	0	1

Tabelle 23

Bei 1b sehen wir ähnlich wie bei 1a vorwiegend ikonische Kodierung des Kasus. Wir fand aber eine kontraikonische Position gefunden, die der Hierarchie Nom Pl < Akk Pl zuhört.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Ins	-
Gesamt	2	1	0

Tabelle 24

Plural ist bei 1b in zwei untersuchten Hierarchien ikonisch, in eine dann nichtikonisch. Dazu kommt noch Ins, der auch nichtikonisch kodiert wird.

1c.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	předsed	a ové	Nom	předsed	1 7
Gen	y	ů	Gen	3	4
Dat	ovi	ům	Dat	7	5
Akk	u	y	Akk	3	3
Lok	ovi	ech	Lok	7	4
Ins	ou¹	y	Ins	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	-	-	+
Nom Sg < Akk Sg	+	-	-
Nom Pl < Akk Pl	-	-	+
Akk Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Akk Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	-
Gesamt	4	0	2

Tabelle 25

Der Typ 1c gehört mit 4 ikonischen und 2 kontraikonischen Positionen zu den weniger ikonischen Typen der schwachen Maskulina. Wieder sehen wir hier eine nichtikonische Beziehung zwischen Akk Pl und Ins Pl.

¹ Der Diphthong *ou* zählen wir als ein Vokal *o*, als das der Basis des Diphthong ist (Wert 2), + lange Quantität (Wert 1), Gesamt = 3.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	- Gen	- Ins	+
Gesamt	1	1	1

Tabelle 26

Pluralkodierung des Typs 1c enthält sowie ikonische, als auch nicht- und kontraikonische Positionen in gleichem Maße.

1d.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	soudc	e i	Nom	soudc	2 3
Gen	e	ũ	Gen	2	4
Dat	i	ũm	Dat	3	5
Akk	e	e	Akk	2	2
Lok	i	ích	Lok	3	6
Ins	em	i	Ins	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Nom Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	-	+
Akk Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	4	1	1

Tabelle 27

Der Typ 4d ist auch ikonisch in hohem Maße, 4 Positionen ikonisch, eine nichtikonische und eine kontraikonische. Problematisch sind vor allem Gen Sg und Akk Sg, die von gleichem phonologischem Gewicht wie Nom Sg sind, deshalb nichtikonisch kodiert werden.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Ins	-
Gesamt	2	1	0

Tabelle 28

Plural wird bei 4d vorwiegend ikonisch kodiert, nur beim Akk und Ins nichtikonisch.

Zusammenfassung - Typ 1

Die Ikonizität bei der **Kasuskodierung** der belebten Maskulina ist im Allgemeinen sehr hoch. Die Typen 1c und 1d benehmen sich in **4**, die Typen 1b und 1a sogar in **5 aus 6** von den untersuchten Fällen ikonisch. Das Paradigma 1a ist am meisten ikonisch, weil sie auch keine kontraikonischen Positionen enthält und nur eine nichtikonische. Bei dem Deklinationsmuster 1b fanden wir dann keine nichtikonischen Positionen und eine kontraikonische. Der Typ 1c ist mit zwei kontraikonischen Positionen der am wenigsten ikonisch kodierte Typ.

Aus diesen vier Tabellen kommt noch hervor, dass die Opposition **Nom Pl < Akk Pl** querdurch diesen vier Paradigmen **am wenigsten ikonisch**, in drei von den vier Typen sogar kontraikonisch kodiert wird. Im Vergleich dazu zeigte sich, dass der Nom Sg, mit der Ausnahme von einigen Positionen bei 1d, **ikonisch** kodiert wird, d. h., dass die Hierarchien **Nom Sg < Obl Sg**, **Nom Sg < Akk Sg** vorhanden bleiben.

Die **Pluralkodierung** der belebten Maskulina wird ikonisch kodiert in allen vier Subtypen, auch wenn mit einigen Vorbehalten. Es gibt sich manche nichtikonische, sogar einige kontraikonische Positionen bei der Pluralkodierung. Besonders Akk und Ins werden bei 3 von 4 Deklinationstypen nichtikonisch kodiert, Dat und Lok dann bei zwei von den vier Typen sogar kontraikonisch.

5.3.2 Typ 2. Maskulina, unbelebt

2a.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	hrad	- y	Nom	hrad 0	3
Gen	u	ũ	Gen	3	4
Dat	u	ũm	Dat	3	5
Akk	-	y	Akk	0	3
Lok	u/ě	ech	Lok	3/2	4
Ins	em	y	Ins	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	-	-
Akk Pl < Obl Pl	+	- Ins Pl	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 29

Im Allgemeinen wird der Typ 2a ikonisch kodiert, und zwar in 4 von den untersuchten Oppositionen. Einige Kasus benehmen sich nichtikonisch, vor allem ist es Akk Sg und Pl und dann Ins Pl.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Ins	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 30

Die Pluralkodierung ist in diesem Fall stark ikonisch, mit einer nichtikonischen Ausnahme bei Ins.

2b.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	stroj	- e	Nom	stroj	0 2
Gen	e	ũ	Gen	2	4
Dat	i	ũm	Dat	3	5
Akk	-	e	Akk	0	2
Lok	i	ích	Lok	3	6
Ins	em	i	Ins	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	-	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	-	-
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 31

Eine sonst stark ikonische Kasuskodierung des Typs 2b bricht nur nichtikonischer Akk Sg und Pl.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Ins	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 32

Die Pluralkodierung ist bei 2b ikonisch mit der Ausnahme von Ins, der nichtikonisch kodiert wird.

2c.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	kámen	- y	Nom	kámen	0 1
Gen	kamen	e ů	Gen	kamen	2 4
Dat	i	ům	Dat		3 5
Akk	-	y	Akk		0 1
Lok	i	ech	Lok		3 5
Ins	em	y	Ins		3 3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	-	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	-	-
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 33

Dieselbe Situation wie bei der Kasuskodierung des Typs 2b. sehen wir bei 2c., wo außer nichtikonischen Akk Sg und Pl alle untersuchten Fälle ikonisch sind.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Ins	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 34

Die Pluralkodierung ist bei 2b. ikonisch mit der Ausnahme von Ins, der nichtikonisch kodiert wird.

Zusammenfassung - Typ 2

Die drei Deklinationstypen der unbelebten Maskulina verfügen über eine hoch ikonische **Kasuskodierung**. Es geben sich keine kontraikonischen Positionen querdurch

die drei Typen, 4 aus 6 untersuchten Fälle werden ikonisch kodiert, 2 Positionen in dem Paradigma können als nichtikonisch bezeichnet werden.

Nicht nur das, alle ihre Formen weisen eine überraschende Übereinstimmung auf, was der Maß und der Position der Ikonizität betrifft. Alle drei Paradigmen haben so wie die **Nom Sg < Akk Sg**, als auch die **Nom Pl < Akk Pl** Opposition **nichtikonisch** kodiert. Andere Oppositionen werden dann bei allen Paradigmen ikonisch kodiert. Als die am meisten **ikonische** Position kann **Akk Sg < Obl Sg** und **Akk Pl < Obl Pl** bezeichnet werden, weil es bei ihr fast keine Ausnahme geben. Stark ikonisch sind auch die ersten zwei Oppositionen der Tabelle – Nom Sg < Obl Sg und Nom Pl < Obl Pl.

Die **Pluralkodierung** ist bei den unbelebten Maskulina sehr ikonisch. Alle drei Typen haben mit der Ausnahme von nichtikonischem Ins eine rein ikonische Pluralkodierung.

5.3.3 Typ 3. Feminina

3a.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	žen	a y	Nom	žen	1 3
Gen	y	-	Gen	3	0
Dat	ě	ám	Dat	2	3
Akk	u	y	Akk	3	3
Lok	ě	ách	Lok	2	4
Ins	ou	ami	Ins	3	4

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	- Dat Pl	- Gen Pl
Nom Sg < Akk Sg	+	-	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	-	+ Gen Sg, Ins Sg	+ Dat Sg, Lok Sg
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-

		Dat Pl	Gen Pl
Gesamt	4	2	1

Tabelle 35

Bei dem Typ 3a ist der Kasus in 4 Fällen ikonisch kodiert, in zwei nichtikonisch und in einem Fall kontraikonisch. Es gibt aber manche Problemfälle, besonders bei nichtikonischem Dat Pl und kontraikonischem Gen Pl.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	- Gen
Gesamt	2	1	0

Tabelle 36

Die Pluralkodierung des Typs 3a ist in zwei untersuchten Fällen ikonisch, in einem nichtikonisch. Dazu ist noch der Gen kontraikonisch kodiert.

3b.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	růž	e e	Nom	růž	2 2
Gen	e	í	Gen	2	4
Dat	i	ím	Dat	3	5
Akk	i	e	Akk	3	2
Lok	i	ích	Lok	3	6
Ins	í	emi	Ins	4	6

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Nom Pl < Obl Pl	+	-	-
Nom Sg < Akk Sg	+	-	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	-	+ Dat Sg, Lok Sg	- Gen Sg

Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 37

Im Allgemeinen ist der Typ 3b ikonisch kodiert, mit 4 ikonischen und zwei nichtikonischen Positionen. Problematisch ist vor allem der Gen Sg, der nicht- oder sogar kontraikonische Werte bekommt.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	-	+	-
Akk Sg < Akk Pl	-	-	+
Obl Sg < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	1	1	1

Tabelle 38

Interessanterweise, im Gegenteil zu den meisten anderen Typen, ist bei diesem Typ der Nom nichtikonisch kodiert. Oblique Kasus dann ikonisch und Akk kontraikonisch kodiert.

3c.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	píseň	písn ě	Nom	píseň 0	písn 2
Gen	písn ě	í	Gen	písn 2	4
Dat	i	ím	Dat	3	5
Akk	píseň -	ě	Akk	píseň 0	2
Lok	písn i	ích	Lok	písn 3	6
Ins	í	ěmi	Ins	4	6

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	-	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	-	-
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 39

Der Typ 3c benimmt sich in 4 von den untersuchten Fällen ikonisch, in 2 davon dann nichtikonisch. Problematisch ist dabei vor allem der Akk Sg und Pl, die nichtikonisch im Bezug zum Nom kodiert werden.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	3	0	0

Tabelle 40

Bei der Pluralkodierung des Typs 3c sehen wir eine rein ikonische Kodierung.

3d.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	kost	-	i	Nom	kost 0 3
Gen	i	í		Gen	3 4
Dat	i	em		Dat	3 3
Akk	-	i		Akk	0 3
Lok	i	ech		Lok	3 4
Ins	í	mi		Ins	4 4

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	-
Nom Pl < Obl Pl	+	- Dat Pl	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	-	-
Akk Pl < Obl Pl	+	- Dat Pl	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 41

Die Werte der Ikonizität sind bei diesem Typ dieselben wie beim 3c, dazu kommt noch der Dat Pl als ein nichtikonisch kodierter Kasus.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	+	-	-
Akk Sg < Akk Pl	+	-	-
Obl Sg < Obl Pl	+	+ Dat, Ins	-
Gesamt	3	1	0

Tabelle 42

Die Pluralkodierung ist bei 3d ikonisch, nur bei der Opposition Obl Sg < Obl Pl sind die ikonischen und nichtikonischen Werte im Gleichgewicht.

Zusammenfassung - Typ 3

Die substantivischen Paradigmen bei tschechischen Feminina weisen eine im Allgemeinen ganz hohe ikonische **Kasuskodierung**, trotzdem erreichen sie die Ikonizität der Maskulina nicht. Alle vier Typen benehmen sich in 4 von 6 untersuchten Oppositionen ikonisch und in zwei nichtikonisch. Kontraikonische Kodierung gibt es nicht, mit einer Ausnahme bei 3a, deswegen ist dieser Subtyp auch der am wenigsten ikonisch. Dagegen der am meisten ikonisch kodierte Typ ist 3c, der auch am wenigsten Ausnahmen erweist.

In allen Typen wird die Opposition **Nom Pl < Akk Pl nichtikonisch** kodiert, sehr ikonisch benimmt sich dagegen die Opposition **Akk Pl < Obl Pl**, bei der sich am wenigsten Ausnahmen gibt und die in allen Paradigmen als ikonisch bezeichnet wurde. Danach folgen die zwei ersten Oppositionen **Nom Sg < Obl Sg** und **Nom Pl < Obl Pl**, die mit wenigen Ausnahmen in allen Paradigmen der Feminina ikonisch kodiert sind.

Die **Pluralkodierung** ist bei Feminina hoch ikonisch, bei dem Typ 3c sogar rein ikonisch. Die problematischen Kasus sind dann bei jedem Typ unterschiedlich. Fast regelmäßig ikonisch benimmt sich aber die Opposition Nom Sg < Nom Pl, mit einer nichtikonischen Ausnahme bei 3b.

5.3.4 Typ 4. Neutra

Wie es schon früher erwähnt wurde, bei dem Typ 4 gibt ein Sonderdeklinatontyp mit dem Muster *kuře*. Der hat eine Stammerweiterung um ein et-Segment. Weil wir auch in Deutschen, wegen der Vereinfachung des Systems, ein ähnlicher Typ vernachlässigten, werden wir auch diesen Subtyp auslassen.

4a.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	měst	o a	Nom	měst	2 1
Gen	a	-	Gen	1	0
Dat	u	y	Dat	3	3
Akk	o	a	Akk	2	1
Lok	u	ech	Lok	3	4
Ins	em	y	Ins	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	-	- Gen Sg
Nom Pl < Obl Pl	+	-	- Gen Pl
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Akk Pl < Obl Pl	+	- Gen Pl	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 43

Die Kasuskodierung der Neutra des Typs 4a ist ikonisch in 4 untersuchten Fällen, in 2 dann nichtikonisch. Problematische Kasus sind dabei Akk und Gen Sg und Pl. Gen benimmt sich im Bezug zum Nom sogar kontraikonisch, sowie im Sg, als auch im Pl.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	-	-	+
Akk Sg < Akk Pl	-	-	+
Obl Sg < Obl Pl	- Lok	+	- Gen
Gesamt	0	1	2

Tabelle 44

Die Pluralkodierung ist bei 4a überraschend vorwiegend kontraikonisch, und zwar bei Nom, Akk und Gen. Nur bei Lok wird der Numerus ikonisch kodiert.

4b.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	moř	e e	Nom	moř	2 2
Gen	e	í	Gen	2	4
Dat	i	ím	Dat	3	5
Akk	e	e	Akk	2	2
Lok	i	ích	Lok	3	6
Ins	em	i	Ins	3	3

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Nom Pl < Obl Pl	+	-	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	+	- Gen Sg	-
Akk Pl < Obl Pl	+	-	-
Gesamt	4	2	0

Tabelle 45

Bei dem Typ 4b sehen wir eine ähnliche Situation wie bei dem Typ 4a, d.h. 4 ikonische und 2 nichtikonische Positionen und Gen Sg und Akk Sg und Pl, die nichtikonisch im Bezug zu Nom und Akk kodiert sind, können als problematische Kasus bezeichnet werden.

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	-	+	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Ins	-
Gesamt	1	2	0

Tabelle 46

Bei der Pluralkodierung stellen wir eine ikonische und zwei nichtikonischen Positionen fest. Dazu wird noch Ins nichtikonisch kodiert.

4c.

	Sg	Pl		Sg	Pl
Nom	staven	í í	Nom	staven	4 4
Gen		í í	Gen		4 4
Dat		í ím	Dat		4 5
Akk		í í	Akk		4 4
Lok		í ích	Lok		4 6
Ins		ím ími	Ins		5 8

Kasuskodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	- Ins Sg	+	-
Nom Pl < Obl Pl	+	-	-
Nom Sg < Akk Sg	-	+	-
Nom Pl < Akk Pl	-	+	-
Akk Sg < Obl Sg	- Ins Sg	+	-
Akk Pl < Obl Pl	+	- Gen Pl	-
Gesamt	2	4	0

Tabelle 47

Die Kasuskodierung ist bei dem Typ 4c überwiegend nichtikonisch (in 4 Fällen), eine Ausnahme bildet dabei der Ins Sg, der im Bezug zu Akk Sg und Nom Sg ikonisch kodiert wird. Daneben fanden wir noch 2 ikonische Oppositionen im Plural (Nom Pl < Obl Pl, Akk Pl < Obl Pl).

Pluralkodierung

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	-	+	-
Akk Sg < Akk Pl	-	+	-
Obl Sg < Obl Pl	+	- Gen	-
Gesamt	1	2	0

Tabelle 48

Sowie die Kasuskodierung ist bei 4c auch die Pluralkodierung vorwiegend nichtikonisch.

Zusammenfassung - Typ 4

Die **Kasuskodierung** bei Neutra ist offensichtlich nicht besonders ikonisch. Bei 4a und 4b sehen wir 4 von 6 Oppositionen ikonisch kodiert, bei 4c sogar nur zwei rein ikonisch kodierte Oppositionen. An der anderen Seite erscheint bei allen Typen keine kontraikonische Kodierung.

Am meisten **ikonisch** benimmt sich die Kasuskodierung bei den Oppositionen **Akk Pl < Obl Pl** und **Akk Sg < Obl Sg**, nur die Genitive bilden dabei eine Ausnahme. Regelmäßig hoch ikonisch sind auch die **Nom Pl < Obl Pl** und **Nom Sg < Obl Sg** Oppositionen. **Nichtikonisch** sind dagegen regelmäßig die Beziehungen **Nom Sg < Akk Sg**, **Nom Pl < Akk Pl**, die bei allen drei Paradigmen ausnahmelos eine nichtikonische Auswertung bekommen haben.

Die **Pluralkodierung** ist bei Neutra wenig ikonisch. Die Typen 4b und 4c sind halb ikonisch, halb nichtikonisch bei Numeruskodierung und der Typ 4a benimmt sich sogar nur im Lok ikonisch, sonst ist er in der Mehrheit kontraikonisch.

5.4 Zusammenfassung – Ikonizität im tschechischen Deklinationssystem

Jetzt versuchen wir zusammenzufassen, was wir bisher über die Ikonizität im tschechischen Deklinationssystem feststellten.

5.4.1 Kasuskodierung

Wir bringen die festgestellten Ikonizitätswerten in zwei Tabellen – die eine für die Typen und die andere für die einzelnen Oppositionen, mithilfe deren wir auch den gesamten Wert der Ikonizität kalkulieren. Dann finden wir die meist ikonische und auch die am wenigsten ikonische Opposition im Tschechischen und dasselbe machen wir auch bei den einzelnen Typen.

Oppositionen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Obl Sg	13	1	0
Nom Pl < Obl Pl	13	1	0
Nom Sg < Akk Sg	5	9	0
Nom Pl < Akk Pl	11	3	0
Akk Sg < Obl Sg	11	3	1
Akk Pl < Obl Pl	14	0	0
Gesamt	64	17	1

Tabelle 49

Typen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Typ 1a	5	1	0
Typ 1b	5	0	1
Typ 1c	4	0	2
Typ 1d	4	1	1
Typ 2a	4	2	0
Typ 2b	4	2	0
Typ 2c	4	2	0
Typ 3a	4	2	1
Typ 3b	4	2	0
Typ 3c	4	2	0
Typ 3d	4	2	0
Typ 4a	4	2	0
Typ 4b	4	2	0
Typ 4c	2	4	0

Tabelle 50

Die Kasus-kategorie wird im tschechischen Deklinationssystem im Durchschnitt hoch ikonisch kodiert. Wir stellten fest, dass die kontraikonischen Positionen nur sehr selten vorkommen und die nicht- und ikonischen Formen in allen Deklinationstypen merklich überwiegen. Am meisten ikonisch ist der Typ 1 – die belebten Maskulina, die nur wenige nicht- und kontraikonischen Positionen erweisen und bis zu 5 ikonischen erhalten. Im Gegenteil ist am wenigsten ikonisch der Deklinationstyp 4 – Neutra, besonders dank dem Subtyp 4c, bei denen die nichtikonischen Positionen an den ikonischen überwiegen.

Es zeigte sich, **am meisten ikonisch** kodiert ist die Opposition **Akk Pl < Obl Pl**, die ausnahmslos bei allen Typen als ikonisch bezeichnet wurde. Danach folgt die Paare Nom Sg < Obl Sg und Nom Pl < Obl Pl, wo jede Opposition nur einmal nicht als ikonisch bezeichnet wurde, und noch die Opposition Akk Sg < Obl Sg und Nom Pl < Akk Pl. Dagegen das Paar **Nom Sg < Akk Sg** zeigte sich als das **am wenigsten ikonisch**, d.h. nichtikonisch kodiert bei allen Typen.

5.4.2 Pluralkodierung

An dieser Stelle machen wir wieder zwei Tabellen, eine für die einzelnen Oppositionen und die andere für die Typen in der Pluralkodierung. Mithilfe deren versuchen wir die meist ikonische Opposition und auch der meist ikonisch kodierter Deklinationstyp.

Oppositionen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Nom Sg < Nom Pl	10	3	1
Akk Sg < Akk Pl	6	6	2
Obl Sg < Obl Pl	11	2	2
Gesamt	27	11	5

Tabelle 51

Typen

	Ikonisch	Nichtikonisch	Kontraikonisch
Typ 1a	2	0	1
Typ 1b	2	1	0
Typ 1c	1	1	1
Typ 1d	2	1	0
Typ 2a	3	0	0
Typ 2b	3	0	0
Typ 2c	3	0	0
Typ 3a	2	1	0
Typ 3b	1	1	1
Typ 3c	3	0	0
Typ 3d	3	1	0
Typ 4a	0	1	2
Typ 4b	1	2	0
Typ 4c	1	2	0

Tabelle 52

Die Pluralkodierung zeigte sich im Allgemeinen auch hoch ikonisch zu sein, mit gesamt 27 ikonischen, 11 nichtikonischen und nur 5 kontraikonischen Positionen durchquer das ganze System. Am meisten ikonisch bei der Pluralkodierung benehmen sich die Formen der unbelebten Maskulina (Typ 2), zusammen mit dem Subtyp 3c der Feminina. Danach folgen die anderen Paradigmen der Feminina (Typ 3). Neutra (Typ 4) sind dagegen oft nichtikonisch, in einem Fall (Typ 4a) sogar kontraikonisch kodiert.

Die Opposition Nom Sg < Nom Pl wird dann in den meisten Fällen ikonisch kodiert, knapp danach folgt die Opposition Obl Sg < Obl Pl. Die Opposition Akk Sg < Akk Pl erhaltet nur knapp die Überzahl der ikonischen Positionen.

5.5 Deutscher und tschechischer Deklinationssystem und ihre Ikonizität im Vergleich

Jetzt kommen wir also zu dem eigentlichen Vergleichen der beiden Sprachsysteme. Zuerst schauen wir uns die Kasuskodierung nah an.

5.5.1 Kasuskodierung

Auf dem ersten Blick sehen wir, dass das tschechische Deklinationssystem mehr Ikonizität bei der Kasuskodierung ausweist, und zwar gesamt 67 Positionen waren ikonisch, 17 nichtikonisch und nur eine kontraikonisch kodiert. Damit wir die beiden Sprachsysteme miteinander besser vergleichen können (denn das tschechische System enthält mehrere Positionen als das Deutsche, wir können nicht einfach die Zahlen vergleichen), übertragen wir die festgestellten Zahlen in Prozenten. Dann sehen wir, dass das tschechische System in 79 % der Fälle ikonisch kodiert ist. 20 % der Fälle waren als nichtikonisch bezeichnet und nur 1 % als kontraikonisch. Bei dem deutschen Deklinationssystem ist die Situation fast umgekehrt. Wir fanden dort 16 ikonische, 39 nichtikonische und keine kontraikonische Position. D. h., dass mit 71 % der nichtikonischen und nur 29 % der ikonischen Positionen können wir das deutsche Sprachsystem, was die Kasuskodierung betrifft, als überzeugend nichtikonisch bezeichnen. Im Allgemeinen weist also die tschechische Kasuskodierung mehr Ikonizität bei Kasusmarkierung, als ist es im Deutschen zu sehen.

Dieser ganz große Unterschied zwischen den beiden Sprachen könnte erklärt werden. Wir wissen, dass im Deutschen die Kasus-kategorie nicht nur am Suffix, sondern auch am Determinativ markiert wird. Tschechisch hat diese zusätzliche Kasusmarkierung dagegen nicht. Deshalb sehen wir auch im Tschechischen so hoch ikonische Kasusmarkierung am Suffix, weil es keine andere Markierung hat. Im Gegenteil kann sich Deutsch erlauben, nicht so starke Kasusmarkierung am Suffix zu haben, weil es genügend am Determinativ markiert wird.

Wenn wir uns jetzt auf die konkreten Oppositionen bei der Kasuskodierung konzentrieren, können wir einige Übereinstimmungen zwischen den zwei Sprachsystemen beobachten. Im Tschechischen wurde als die meist ikonische die Opposition **Akk Pl < Obl Pl** bezeichnet. Im Deutschen ist diese Opposition, im Bezug zu anderen Auswertungen, auch fast am meisten ikonisch kodiert. Sehr ähnlich ist die Situation bei der Opposition **Nom Sg < Obl Sg**. Im Deutschen ist sie am ikonischsten von

allen Oppositionen, im Tschechischen dann steht sie gleich an der zweiten Stelle. Die einzige Opposition, die im tschechischen Deklinationssystem als nichtikonisch bezeichnet wurde, ist **Nom Sg < Akk Sg**. Im Deutschen war sie zwar nicht die am wenigsten ikonisch, aber platzierte sich auch sehr niedrig auf dem Leiter der Ikonizitätswerte. Wir sehen also eine ziemlich große Übereinstimmung der einzelnen Oppositionen, was die Ikonizität der Kasusmarkierung in beiden Sprachen betrifft.

Die einzelnen Deklinationstypen der beiden Sprachen zu vergleichen, ist sehr problematisch. Natürlich entsprechen sich die einzelnen Typen nicht und vor allem, im Deutschen sind die Gruppen der Substantive meistens nicht nach Genus eingeordnet, es mischen sich Maskulina und Neutra. Trotzdem gelingt es uns einige Übereinstimmungen zu finden. Nach dem Typ 2 im Deutschen und dem Typ 1 im Tschechischen deklinieren vorwiegend belebte Maskulina. Wenn wir uns aber die Ikonizitätswerte der beiden Typen ansehen und sie vergleichen, finden wir keine überraschenden Zusammenhänge. Die Auswertungen der Oppositionen, an deren sich die beiden Typen einigen, sind dann auch die Oppositionen, die sich in allen anderen Typen übereinstimmen.

Eine Möglichkeit zwei Deklinationstypen des Deutschen und Tschechischen zu vergleichen kommt noch bei Feminina in Frage. Nach dem Typ 4 im Deutschen und Typ 3 im Tschechischen deklinieren nur Feminina. Auch hier gibt es aber nicht viele Übereinstimmungen, die eine Erwähnung verdienen würden. Vielleicht nur das, dass die beiden Typen im Rahmen des Systems zu den weniger ikonischen gehören, im Deutschen ist der Typ 4a sogar der am wenigsten ikonisch.

Mithilfe des Typenvergleichs können wir feststellen, dass der Kasus bei den belebten Maskulina in beiden Sprachen mehr ikonisch kodiert wird, als bei Feminina.

5.5.2 Pluralkodierung

Jetzt konzentrieren wir uns auf die Pluralkodierung der beiden Sprachen. Im Deutschen haben wir in unserer Untersuchung 19 ikonische, 3 nichtikonische und 2 kontraikonischen Positionen in dem ganzen Deklinationssystem, d.h., wenn wir es in Prozenten übertragen, in 79 % der Fälle benimmt sich die deutsche Pluralkodierung ikonisch. In 13 % dann nichtikonisch und in 8 % der Fälle kontraikonisch. Im Tschechischen sehen wir auch hohe ikonische Kodierung der Pluralkategorie: 27

Positionen ikonisch, 11 nichtikonisch und 5 dann kontraikonisch, in Prozenten also 63 % der Fälle verhalten sich ikonisch, 26 % nichtikonisch und 11 % kontraikonisch.

Wenn wir diese Ergebnisse gegeneinander stellen, sehen wir, dass das deutsche Sprachsystem um 16 % mehr ikonischer Kodierung als das tschechische erhält. Der tschechische Plural ist dann fast zweimal öfter nichtikonisch kodiert als der deutsche, und dasselbe gilt auch bei den kontraikonischen Werten. Im Allgemeinen kann man also behaupten, dass die deutsche Pluralkodierung viel ikonischer als die tschechische ist.

Nicht besonders überraschend stellten wir auch fest, dass sowie im Deutschen, als auch im Tschechischen, die Opposition **Nom Sg < Nom Pl** am meisten ikonisch kodiert wird. Bei den Werten der anderen zwei Oppositionen, **Akk Sg < Akk Pl** und **Obl Sg < Obl Pl**, stimmen sich die Ergebnisse nicht so gut überein.

Bei dem Typenvergleich gehen wir ähnlich wie bei der Kasuskodierung fort, d. h., dass wir uns auf die belebten Maskulina und Feminina beschränken. Die belebten Maskulina, also der Deklinationstyp 2 im Deutschen und Typ 1 im Tschechischen, erweisen keine besonderen Übereinstimmungen. Man kann vielleicht nur sagen, dass die Ikonizität bei beiden Typen nicht hoch ist, im Deutschen gehört den Typ 2 sogar zu den am wenigsten ikonischen Typen. Sie sind sich natürlich bei der ikonischen Opposition **Nom Sg < Nom Pl** einig, dann ist aber noch interessant, dass sie vor allem die Opposition **Akk Sg < Akk Pl** als nichtikonisch kodierten (mit einer Ausnahme bei 1a im Tschechischen).

Bei Feminina, also bei dem deutschen Typ 4 und tschechischen Typ 3, sehen wir im Allgemeinen eine hohe Ikonizität der Pluralkodierung. In beiden Sprachen erhält der Typ der Feminina sogar in einigen Subtypen (3c – Tschechisch, der ganze Typ 4 – Deutsch) die meist ikonische Auswertung. Die Pluralkodierung der Feminina erreicht also einen hohen Ikonizität-Grad, sowohl im Tschechischen, als auch im Deutschen, im Allgemeinen sogar höher als bei den belebten Maskulina.

Die hohe Ikonizität der Pluralkodierung der Suffixe im Deutschen kann ähnlich erklärt werden, wie früher die Kasuskodierung. Bei der Kasus-kategorie war die Suffixmarkierung nichtikonisch, weil es dort noch eine zusätzliche Markierung am Determinativ gibt. In der Pluralkodierung der Feminina ist es mit Determinativ aber problematisch, weil sich die bestimmten Artikel im Singular und Plural entsprechen.

Wenn es also keine Markierung am Suffix gäbe, dann könnte zu einer Verwechslung kommen. Deswegen sind auch die Pluralformen der Feminina im Deutschen so stark ikonisch kodiert.

6 Abschluss

In dieser Arbeit beschäftigten wir uns damit, wie sich die Ikonizitätstheorie im Deutschen und Tschechischen anwendet. Konkret befassten wir uns mit den substantivischen Paradigmen und untersuchten die Deklinationssuffixe, die in einzelnen Deklinationstypen vorkommen. Zuerst machten wir uns mit dem Konzept der Ikonismus vertraut und stellten fest, welche Markiertheitshierarchien wir im Rahmen der Kasus- und Pluralkodierung zusammenstellen können. Dann versuchten wir ein genaues System für Kalkulierung des Gewichts der einzelnen Suffixe zu bestimmen. In der eigentlichen Analyse gehen wir so fort, dass wir immer die Markiertheitshierarchien mit den festgestellten Gewichte der Suffixe vergleichen und bestimmen, ob sie sich entsprechen, d.h. die konkrete Hierarchie wird ikonisch kodiert, oder ob dort eine nicht- oder sogar kontraikonische Beziehung herrscht. Mithilfe der übersichtlichen Tabellen untersuchten wir zuerst die einzelnen Typen, dann fassten separat die deutsche Sprache und die tschechische Sprache zusammen und ganz am Ende versuchten wir die beiden Sprachen nebeneinander zu stellen und zu vergleichen.

In unserer Untersuchung kommen wir zu manchen interessanten Erkenntnissen. Bei der Kasuskodierung zeigte sich die deutsche Sprache als überzeugend weniger ikonisch als die tschechische. Bei der Pluralmarkierung, im Gegenteil, verhalten sich die deutschen Paradigmen mehr ikonisch, als die tschechischen. Wir legten auch einige Vermutungen fest, dass diese Problematik mit der Kasusmarkierung am Determinativ zusammenhängt.

Die Übereinstimmung zwischen die beiden Sprachen, was die Ikonizität betrifft, war dann nicht besonders hoch. Zwar verglichen wir nur zwei Typen in jeder Sprache, sowie in Kasus-, als auch in Pluralkodierung, es waren aber keine bedeutende Übereinstimmungen zu sehen.

Im Allgemeinen erwiesen dann beide Sprachsysteme hohe Ikonizität. Nur die Kasuskodierung der deutschen Substantive bleibt mehr oder weniger neutral, was die

Ikonizität betrifft, d.h., dass wir vorwiegend nichtikonischen Auswertungen bekamen. Dagegen der Zahl der kontraikonischen Positionen war in beiden Sprachen wirklich vernachlässigbar. Das zeigte uns, dass die Ikonizitätstheorie in der Sprache wirklich ihre Anwendung hat.

7 Literaturverzeichnis

Bierwisch, Manfred (1975): Syntaktische Merkmale in der Morphologie: generelle Probleme der sogenannten pronominalen Flexion im Deutschen. In Kiefer, Ferenc (Hrsg.): *Morphologie und generative Grammatik*. Athenaiion, Frankfurt am Main, S. 1-55.

Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart.

De Saussure, Ferdinand (2007): *Kurs obecné lingvistiky*. Academia, Praha.

Duden (2005): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Mannheim, Dudenverlag.

Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort*. Stuttgart, Verlag J. B. Metzler.

Engel, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München, Iudicium-Verlag.

Götze, Lutz / Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2005): *Grammatik der deutschen Sprache*. München, Wissen Media.

Haspelmath, Martin (2006): Against Markedness (and what to replace it with). In *Journal of Linguistics* 42, S. 25-70.

Jakobson, Roman (1936): Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutung der russischen Kasus. In *Études dédiées au quatrieme congres de linguistes*. Cercle linguistique de Prague, Prag, S. 240 – 288.

Jakobson, Roman (1993): Hledání podstaty jazyka. In Jakobson, Roman: *Poetická funkce*. H&H, Jinočany, s. 42-54.

Kovářová, Alena (2003): *Úvod do fonetiky a fonologie němčiny*. Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity, Brno.

Krčmová, Marie (2007): *Úvod do fonetiky a fonologie pro bohemisty*. Ostravská univerzita, Ostrava.

Lehmann, Christian. *Markiertheit in deutschem Kasussystem* [online]. [cit. 2015-03-17].

<http://www.christianlehmann.eu/ling/ling_meth/ling_analysis/analysis_grammar/struct_gr/Dt_Kasus_Markiertheit.html>.

Miko, František (1962): *Rod, číslo a pád podstatných mien*. Vydavateľství SAV, Bratislava.

Štícha, František (Hg.) (2013): *Akademická gramatika spisovné češtiny*. Nakladatelství Academia, Praha.

Wurzel, Wolfgang Ullrich (1984): *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung*. Akademie-Verlag, Berlin.

Ziková, Markéta (2014): *Úvod do slabičné typologie*. Masarykova univerzita, Brno.